

Redaktion und Administration: Krakau, Danajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40
Postversand nach auswärts K 3·—
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G., Wien, I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Donnerstag, den 23. August 1917. Nr. 234.

Schwerste Kämpfe auf der Karsthochfläche

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 22. August 1917. Wien, 22. August 1917.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Bei Soveja, bei Ocna und westlich von Sulta unternahm der Feind starke, aber vergebliche Angriffe. Sonst nichts von Belang zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Der 21. August ist in der Geschichte der Isonzoarmee einer der heissesten Kampftage geworden. Oestlich von Canale musste dem Feinde das Dorf Vrh überlassen werden. Alle Anstrengungen der Italiener, den Stoss über die Höhen südlich des Ortes hinauszutragen, blieben erfolglos. Ebenso scheiterten südlich von Descla mehrere mit erheblichen Kräften geführte Angriffe des Gegners, wobei sich das mährische Landsturmregiment Nr. 25 besonders hervortat. Siegreich, wie an den Vortagen, behaupteten östlich von Görz und bei Biglia die tapferen Verteidiger ihre vordersten Gräben gegen neuerlich wiederholte Anstürme. Schwere Verluste und völlige Erschöpfung zwangen hier den Feind, nachmittags eine Kampfpause eintreten zu lassen. Am schwersten wurde auf der Karsthochfläche gerungen. Unterstützt durch ein an Kraft kaum mehr zu überbietendes Artilleriefeuer, warf der Feind vom frühen Morgen bis zum späten Abend Division auf Division gegen unsere Stellungen. Heftigster Anprall richtete sich gegen die beiden Flügel des Abschnittes, gegen den Raum Fajti Hrib—Kostanjevica, wo die seit Sommer 1915 im Karst fechtenden ungarischen Heeresregimenter Nr. 39 und 46 neuen Heldenruhm ernteten, und gegen Medeazza und San Giovanni. Das Ergebnis des Tages entsprach der glänzenden Haltung der Truppen und ihrer Führer. Mochte es auch zu kleinen, im Abwehrverfahren gelegenen Schwankungen gekommen sein, der Erfolg blieb unbestritten auf unserer Seite. Heute seit Tagesanbruch stürmen italienische Massen aufs neue gegen unsere Karststellungen an.

Bei der Heeresgruppe des Feldmarschalls Freiherrn von Conrad kam es vielfach zu erhöhter Gefechtstätigkeit. Im Suganatal wurden von unseren Erkundungsabteilungen 70 Gefangene eingebracht. Bei dem gestern gemeldeten Unternehmen nordwestlich von Arsiero blieben 2 Offiziere, 150 Mann und 3 Maschinengewehre in unserer Hand. Westlich des Gardasees überwältigten unsere Truppen nach heftigen Kämpfen einen feindlichen Stützpunkt.

Der Chef des Generalstabes.

Die Note des Papstes.

Der Friedensschritt des Heiligen Vaters sollte schon am 4. August, dem Jahrestage des Weltkrieges, erfolgen, doch wurde der Papst durch die damals stattfindenden gewaltigen Ereignisse in Ostgalizien veranlasst, von seinem Vorhaben für den Augenblick abzusehen. Zwei Wochen später erachtete er den Zeitpunkt für gekommen, sich an die kriegführenden Mächte mit seiner Vermittlungsnote zu wenden. Die diplomatische Antwort der Kriegführenden steht noch aus, aber die militärische Erwiderung hat die Entente bereits gegeben: Am Isonzo und vor Verdun sind Kämpfe von grösster Erbitterung im Gange und nach einer Mitteilung des „Secolo" soll die Kampftätigkeit auf die ganze französische Front übergreifen. Der Besuch Poincares beim König von Italien und die Grenzsperre gegen die Schweiz und gegen Spanien sind geeignet, diese Behauptung zu unterstützen. — Im Hauptausschuss des deutschen Reichstages hat nun gestern Reichskanzler Dr. Michaelis als erster unter den Staatsmännern Europas zur Friedensnote des Papstes Stellung genommen. Er brachte ein Telegramm Hindenburgs über die Kriegslage zur Verlesung, aus dem hervorgeht, dass die Mittelmächte am Beginn des vierten Kriegsjahres so günstig stehen, wie nie zuvor. Von diesem Gesichtspunkte aus sei es unverständlich, dass auf der Gegenseite bisher nicht einmal die Anbahnung eines Gedankens zum Frieden erkennbar wurde. Betrachtet man die bisher bekannt gewordenen Aeusserungen aus den feindlichen Staaten, so wird es noch deutlicher, dass man in England und Frankreich, in Italien und Amerika nicht daran denkt, den Friedensvorschlag des Papstes in nähere Diskussion zu ziehen, geschweige denn, ihn zur Grundlage von Verhandlungen zu machen. — Der Reichskanzler brachte in seiner Rede ein neues bedeutsames Dokument für die Eroberungsabsichten der Gegner vor, das geeignet ist, den Vernichtungswillen der Entente gegenüber den Mittelmächten aller Welt klar zu machen. Diesmal handelt es sich um die Türkei, die nach Abmachungen zwischen Russland einerseits, England und Frankreich andererseits aufgeteilt werden sollte. Als dann noch Italien in den Krieg eintrat und seinen Anteil an der Beute verlangte, wurden die Forderungen der Entente natürlich noch überspannter.

Zum materiellen Inhalt der Friedensnote, erklärte Dr. Michaelis, vor Beratung mit den Verbündeten sich nicht äussern zu können; er machte aber zwei sehr wichtige Feststellungen, deren eine geeignet ist, verleumderische Unterstellungen der Entente, der ja kein Mittel zu gering ist, um uns zu schaden, blosszustellen. Es handelt sich nämlich um die Darstellung, als sei die Friedensnote des Papstes durch die Zentralmächte beeinflusst worden. Diese vollkommen falsche Mitteilung wurde von Dr. Michaelis in aller Form zurückgewiesen und der Reichskanzler betonte, dass es sich hier um eine spontane Entschliessung des Papstes handle. Ferner teilte Dr. Michaelis mit, dass die deutsche Regierung die Bemühungen des Papstes, durch einen dauerhaften Frieden dem Völkerkrieg ein Ende zu machen, mit Sympathie begrüsst. In dieser Hinsicht stehen die Regierungen der Mittelmächte unverrückbar auf dem Boden ihres am 12. Dezember vorigen Jahrs kundgetanen Friedensangebotes, an dessen Grundzügen, einen ehrenvollen Frieden nach dem Völkerelend herbeizuführen, sie unverrückbar festhalten.

Die volle Einmütigkeit, die im Vierbund herrscht, wird wieder klar erwiesen, indem der Reichskanzler erklärt hat, dass Deutschland wegen der gemeinsamen Beantwortung der päpstlichen Note mit seinen Bundesgenossen in Verbindung steht. In wenigen Tagen wird die Welt aus dem Munde unserer Staatsmänner vernehmen, wie sich die Mittelmächte zu der Friedensnote des Papstes verhalten. Schon jetzt steht fest, dass diese Antwort unsere Bereitwilligkeit zum Frieden enthalten wird, wenn es auch heute nicht mehr an uns liegt, mit einem neuen Friedensvorschlag hervorzutreten. Die Entente hat sich bisher solchen Erwägungen gegenüber stets ablehnend verhalten, die Schuld an der Verlängerung des Krieges fällt ihr allein zu. c. s.

TELEGRAMME.

Der Kaiser über den Frieden.

Budapest, 22. August. (KB.)

Der Kaiser empfing gestern das Präsidium des kroatischen Landtages in Budapest in Audienz. Im Gespräche mit dem Vizepräsidenten Dr. Magdic gedachte der Monarch mit huldvollen Worten der lobenswürdigen und heldenmütigen Haltung der Truppen aus der ehemaligen Militärgrenze und fügte hinzu, dass die Grenzer stets dem Throne und dem König treu ergeben waren.

Im Verlaufe des Gespräches bemerkte der Kaiser, dass alle wünschen müssen, dass dieser schwere Krieg sein Ende finde und dass er alles tun werde, um einen ehrenvollen Frieden zu erzielen. Die Herren mögen überzeugt sein, fügte der Kaiser hinzu, dass dieser Krieg nicht einen Tag länger dauern werde, als unumgänglich notwendig sei.

Der Dank des Kaisers an den deutschen Reichskanzler.

Berlin, 22. August. (KB.)

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" meldet: Seine Majestät Kaiser und König Karl hat auf die Glückwünsche des deutschen Reichskanzlers Dr. Michaelis mit folgendem Telegramm geantwortet:

„Empfangen Exzellenz Meinen wärmsten Dank für die Wünsche. Möge der Allmächtige die treue Waffenbrüderschaft Deutschlands und Meiner Staaten bald durch einen den dargebrachten Opfern würdigen Frieden lohnen."

Die schweren Geschützverluste der Russen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 22. August.

Die „Neue Züricher Zeitung" meldet aus Kopenhagen:

Petersburger Berichte der Londoner „Daily News" bezeichnen die beträchtlichen Geschützverluste der Russen als ausserordentlich folgenschwer. Es käme einer Katastrophe gleich, wenn die erforderlichen Nachlieferungen aus Amerika nicht in absehbarer Zeit erfolgen könnten, da das Drängen zum Frieden in allen Erörterungen des Arbeiter- und Soldatenrates einen breiten Raum einnimmt.

Es wird auch auf die baldige Stillegung der Munitionszufuhren über Archangelsk hingewiesen.

Besetzung von Lemnos durch die Türken.

Konstantinopel, 21. August. (KB.)

Die „Agence Milli" meldet aus dem Hauptquartier:

An der kleinasiatischen Küste griffen in der Nacht zum 18. unsere Seestreitkräfte Lemnos an, setzten den Leuchtturm ausser Betrieb und hissten die osmanische Flagge.

In derselben Nacht wurden elf Segler versenkt, die mit Lebensmitteln für den Feind beladen waren.

Der Friedensvorschlag des Papstes.

Möglichkeit von Verhandlungen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Basel, 22. August.

„Manchester Guardian" berichtet, es sei Grund zu der Hoffnung gegeben, dass die Antwort der Alliierten auf die päpstliche Note so gehalten sein werde, dass sie weitere Verhandlungen möglich mache.

Ablehnende Haltung Russlands.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Haag, 22. August.

Das holländische „Nieuwsbureau" schreibt: Der hiesige russische Botschafter erklärte einem Journalisten, Russland habe die päpstliche Note, die es als von den Zentralmächten inspiriert erachte, noch nicht beantwortet.

Die Note sei aber mit den demokratischen Wünschen Russlands unvereinbar und er könne daher mit Sicherheit voraussagen, dass sie von der russischen provisorischen Regierung ablehnend werde beantwortet werden.

Eine versöhnliche englische Stimme.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Haag, 22. August.

„Westminster Gazette" betont die Bedeutung, die für den Frieden die Bereitwilligkeit Deutschlands habe, die Beziehungen zwischen den Völkern auf internationalen Abmachungen aufzubauen, und sagt, das britische Weltreich habe Ueberfluss an Boden; wenn es sich bloss um Gebietsfragen handle, lasse sich durch vernünftige Grundlagen eine Ordnung der Dinge erwägen.

Aber es gibt, wie Bethmann Hollweg gesagt hat, ein internationales Recht und wenn die Mächte sich auch nach dem Krieg in Rüstungen gegeneinander ergehen und Deutschland seine Rolle weiter spielt, jeden vorteilhaften Punkt, den es gewinnt, als Drohung zu benützen, dann bekommt die Frage allerdings ein anderes Gesicht. Denn unter dieser Voraussetzung wird jeder Hafen in Ostafrika ein U-Bootnest oder ein Flottenstützpunkt, gerichtet auf die Zerstörung unseres Reiches. Danach werden wir in Zukunft einen friedlichen und die Gesetze des Völkerrechtes respektierenden Nachbar haben oder einen, der lediglich die Gesetze der Macht kennt.

Ist das Erste der Fall, so gibt es kein Problem, das bei gutem Willen auf beiden Seiten nicht gelöst werden könnte.

Die Frage des Kriegsendes.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 22. August.

Die bekannte deutschfeindliche Genfer Zeitung „Genevois" will aus besonders guter Quelle erfahren haben, dass bei der Londoner Konferenz beschlossen wurde, die amerikanische Hilfe nicht abzuwarten, sondern den Krieg unbedingt in diesem Jahre zu beenden. Deshalb sei die französische und die Isonzo-Offensive begonnen worden.

Man sei der Ansicht, dass, wenn der U-Bootkrieg England auch nicht auf die Knie zwingen würde, er doch im nächsten Jahr einschneidend wirken könne.

Kühle Aufnahme Kerenskis im Arbeiterrat.

Amsterdam, 22. August. (KB.)

Einem hiesigen Blatte zufolge wird den „Times" aus Petersburg gemeldet, dass Kerenski am Freitag einer Sitzung des Arbeiter- und Soldatenrates beigewohnt habe, jedoch kühl empfangen wurde. Am Schlusse der Sitzung wurde ein von den gemässigten Sozialdemokraten eingebrachter Antrag angenommen, worin die energischen Massnahmen der Regierung gebilligt und an die russische Demokratie appelliert wird, die Ordnung aufrecht zu erhalten und das Land von dem militärischen Zusammenbruch und der Gegenrevolution zu schützen.

Eine französische Niederlage in Marokko.

Madrid, 22. August. (KB.)

„Correo Espanol" erfährt aus sicherer Quelle, dass die Franzosen in der Nähe von Fez von den Marokkanern eine grosse Niederlage erlitten, wobei sie 300 Tote einbüssten und grosse Mengen an Kriegsmaterial sowie über 1100 Maultiere verloren.

Graf Bernstorff deutscher Botschafter in Konstantinopel.

Berlin, 22. August. (KB.)

Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erfährt, ist für den Posten des Botschafters in Konstantinopel Graf Bernstorff in Aussicht genommen.

Graf Bernstorff war bekanntlich bis vor Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten deutscher Botschafter in Washington. Jetzt wird er das Deutsche Reich in Konstantinopel vertreten, welchen Posten früher Herr v. Kühlmann, der jetzige Staatssekretär des Aeussern, inne gehabt hat

Die Zerstörung der Kathedrale von St. Quentin.

Neue Ententelügen.

Zürich, 22. August. (KB.)

Der „Tagesanzeiger" schreibt:

Dass St. Quentin, die schöne altertümliche Stadt, mit ihren wertvollen Bauten ein Opfer der Kriegsfurie wird, scheint die Verbündeten wenig zu kümmern. Bezeichnend ist, dass die Schuld an der Zerstörung wieder den Deutschen zugeschoben wird, wiewohl fraglos die Geschütze der Alliierten St. Quentin in Trümmer legen.

Die „Züricher Morgenzeitung" vom 18. ds. schreibt: Infolge des französischen Bombardements ist nunmehr die unersetzliche berühmte Kathedrale von St. Quentin ruiniert worden. Der Dachstuhl ist eingestürzt, das Innere der Kirche ausgebrannt. Es ist ein hässlicher Zug der französischen Berichterstattung, dass sie vorgestern den Versuch gemacht hat, den Deutschen zu unterschieben, sie hätten die Kathedrale in Brand gesteckt.

Vertagung des englischen Parlaments.

London, 22. August. (KB.)

Reuter meldet, dass das Parlament bis 16. Oktober vertagt wurde.

Mangelnde Kriegsbegeisterung in Amerika.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Haag, 22. August.

Nach einer Meldung aus Washington greift die pazifistische Bewegung in Amerika immer weiter um sich, so dass in den leitenden Kreisen ernste Besorgnisse entstehen. Der Führer der amerikanischen Arbeiterföderation Gompers berief Massenkundgebungen ein, weil er in der pazifistischen Bewegung eine schwere Gefahr erblickt. Im September soll in Minneapolis eine grosse Versammlung veranstaltet werden, um den amerikanischen Arbeitern grössere Kriegsbegeisterung einzuflössen.

Andauern des Brandes in Saloniki.

Bern, 22. August. (KB.)

Pariser und Lyoner Blätter melden über den Brand in Saloniki, dass dieser infolge heftigen Windes eine ungeheure Ausdehnung erreicht hat. Trotz sofortiger militärischer Hilfe wurde das berühmte Kunstwerk, die St. Demetriuskirche, halb zerstört. Die Obdachlosen sollen in umliegenden Dörfern untergebracht werden. Der Brand wütete noch gestern mittags, doch glaubt man, weiteres Umsichgreifen verhüten zu können.

Die gestrigen Abendberichte.

Wien, 21. August. (KB.)

Aus dem Kriegspressequartier wird vom 21. August abends gemeldet:

Die Schlacht am Isonzo dauert gleich heftig an. Das Schwergewicht liegt auf der Karsthochfläche. Es steht gut.

Berlin, 21. August. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

21. August abends:

In Flandern Artillerietätigkeit wechselnder Stärke. Nördlich von Lens Artilleriegefechte.

Vor Verdun wird an einzelnen Stellen der Front noch gekämpft. Von der Höhe 304 wiesen wir starke Angriffe ab.

Im Osten nichts Wesentliches.

EINGESENDET.

Kleine Chronik.

Vor Verdun ist auf einer Front von 20 Kilometern eine grosse Schlacht entbrannt, die für die Franzosen am ersten Tage denselben Ausgang nahm, wie die grossen englischen Angriffe in Flandern. Geringer örtlicher Gewinn steht dem Scheitern des Angriffs auf der Kampffront unter ausserordentlich hohen Verlusten der Franzosen gegenüber.

Die Inder sollen an allen Zweigen der Verwaltung Indiens beteiligt werden, wobei allmählich die Selbstregierung in Indien durchgeführt wird.

Lokalnachrichten.

Korrespondenz mit Kriegsgefangenen. Die Auskunftsstelle des Landesvereines vom Roten Kreuze teilt dem Publikum mit, dass nach den bestehenden Vorschriften an die Kriegsgefangenen nicht öfter als einmal in der Woche geschrieben werden darf; es ist mit Tinte und nicht mit Bleistift deutlich zu schreiben. In der Regel dürfen bloss Karten und nur in Ausnahmsfällen Briefe geschickt werden. Eine Karte darf nicht mehr als 15 und ein Brief nicht mehr als 60 Zeilen enthalten. Ansichtskarten dürfen nicht benützt werden.

Zulassung der Presstelegramme im österreichisch-niederländischen Verkehre. Ab 15. August l. J. sind Presstelegramme im österreichisch-niederländischen Verkehr bei einer Wortgebühr von 10 h zugelassen. Mindestgebühr beträgt 1 K. Nähere Bedingungen im Telegraphentarif.

In Neu-Sandez eröffnet das Rote Kreuz im Hause des Herrn Dzięciołowski, Jagiellońska, ein Ordinatorium für Lungenkranke. Ordinieren werden Aerzte des Roten Kreuz-Spitales. Ausser unentgeltlicher Behandlung und ärztlicher Beratung, wird für Verbesserung der hygienischen Verhältnisse der Kranken Sorge getragen, namentlich für Unterstützung mit Lebensmitteln, in erster Reihe mit Milch, Versehung mit nötigen Kleidern, sowie für Beihilfe bei Beschaffung hygienischer Wohnungen usw.

Spende. Frau Louise Roth, Kaufmannsgattin aus Bielitz, hat heute den Betrag von K 10·— als Spende für im Kriege erblindete Soldaten in unserer Administration erlegt.

Wetterbericht vom 22. August 1917.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
21./8.	9 h abds.	747	17·5	18·6	windstill	bewölkt	Regen
22./8.	7 h früh	747	17·2	16·5	W	1/3 bewölkt	—
22./8.	2 h nchm.	752	19·5	23·1	windstill	ganz bew.	—

Witterung vom Nachmittag des 21. August bis Mittag des 22. August: Nachmittags Gewitter mit Regen, morgens heiter, mässig windig, tagsüber trüber.

Prognose für den Abend des 22. bis Mittag des 23. August: Abnehmende Bewölkung. Schönwetter wieder voraussichtlich.

Militärisches.

Wiederholte Verleihung des Militärverdienstkreuzes III. Klasse. Der Kaiser hat nachstehendes Handschreiben an den Oberstkämmerer Grafen Berchtold gerichtet: „Lieber Graf Berchtold! Ich werde das Militärverdienstkreuz III. Klasse auch ein zweites und drittes Mal verleihen, was durch Anbringung einer, beziehungsweise zweier goldenen Spangen auf dem Bande des Militärverdienstkreuzes III. Klasse kenntlich zu machen ist. Reichenau, am 1. August 1917. Karl m. p. — Die gleiche Nummer des Verordnungsblattes teilt die Verleihung des Militärverdienstkreuzes III. Klasse mit der Kriegsdekoration und den Schwertern zum zweitenmal an den Hauptmann Gustav Sonnenwend des IR. 72 und den Hauptmann Robert Radda des Artstbs. mit.

Prisengelder.

Die feindliche und die ihr Gefolgschaft leistende neutrale Presse hat in der letzten Zeit wiederholt die unwahre Behauptung aufgestellt, die deutsche Marine zahle bei Kaperung feindlicher Schiffe an ihre Mitglieder, hauptsächlich an die U-Bootsbesatzungen, Prisengelder aus, die sich für in den Hafen eingebrachte Schiffe auf 50 Prozent des Wertes des Schiffes, bei versenkten Schiffen auf 16 Prozent des Versicherungswertes stellen, und begründet diesen Anwurf mit einer Aussage des englischen Kapitäns Maxwell Anderson vor dem Londoner Prisengericht am 30. April d. J. Die reichsdeutsche Zeitschrift „Schiffbau" hat in ihrer letzten Juli-Nr. auf diese auf Verhetzung abzielenden engl. Machenschaften hingewiesen und nochmals hervorgehoben, dass in der deutschen Marine keinerlei Prisengelder irgendwelcher Art verteilt werden.

Diese Gelegenheit soll nicht unbenützt gelassen werden, auch unsrerseits der breiten Oeffentlichkeit bekanntzugeben, dass auch in Oesterreich-Ungarn keine Prisengelder bestehen. Wohl wurden solche im Jahre 1864 eingeführt, doch kam die damals aufgestellte Prisenordnung nie zur Durchführung. Hat doch schon unser unvergesslicher Vizeadmiral Tegetthoff im Jahre 1866 die Auffassung vertreten, dass an die Bemannungen unserer Kriegsschiffe, die feindliche Schiffe oder Gut aufbrachten, keine Prisengelder auszuzahlen sind, welchem Wunsche damals auch willfahrt wurde. Nach den seither in der k. u. k. Kriegsmarine geltenden reglementarischen Bestimmungen gehört zweifellos die Aufbringung feindlicher Schiffe zum Berufe des Seemannes, eine eigene Entlohnung dieser besonderen Tätigkeit wäre daher schon aus dem Grunde unzulässig, als sie eine nicht zu Pflichttreue der Organe der k. u. k. Kriegsmarine darstellen würde. So lange die Wehrmacht und insbesondere jene zur See auf die Ergänzung durch das Werbesystem angewiesen war, mochte man der Prisengelder nicht entraten können, bei der allgemeinen Wehrpflicht und im modernen Seekrieg liegt aber eine sachliche Notwendigkeit nicht vor, weshalb sie eben gleich anfangs des Weltkrieges, auf Grund einer allerhöchst genehmigten Prisengerichtsordnung auch abgeschafft wurden.

Für die obigen englischen Auslassungen, die kürzlich in der spanischen Zeitung „Correspondenzia de Espana" Widerhall fanden, ist bezeichnend, dass man es auf feindlicher Seite nicht für unangebracht findet, unrühmliche Verhältnisse, die für das eigene Land Geltung haben, anderen, selbst wenn sie bestünden, zum Vorwurf zu machen. England zahlt tatsächlich, wie aus in englischen Zeitungen enthaltenen Prisengerichtsverhandlungen hervorgeht, so im Falle des österreichisch-ungarischen Monitors „Körös", diesmal freilich mit Unrecht, weil er nie torpediert wurde, Prisengelder aus, ebensowenig ist hier bekannt, dass die bis zum Kriegsausbruch bestandene Institution der Prisengelder in Frankreich und Russland jemals aufgehoben wurde. Dadurch bekundete sich nur neuerdings, welch verschiedene Einschätzung die heroischen Taten der Kriegführenden hüben und drüben findet und wo, dem grösseren Kulturfortschritt auf dem Gebiete der Kriegsführung gehuldigt wird.

Eine zukunftsreiche Schiffsgattung

Die Ausartung des Krieges zu einem Kriege um die letzte Tonne hat das allgemeine Interesse auf die Schiffahrtsfragen gelenkt. Wir sind zwar augenblicklich von der See ganz unabhängig, abr sofort mit Beendigung des Krieges wird sich die Bedingtheit durch überseeische Zufuhren wieder geltend machen, wenn auch zunächst nicht in so schroffer Form wie sie vor dem Kriege bestand. Aber nach den ungeheuren Vernichtungen an Schiffsraum, die der Krieg mit sich gebracht hat, erhebt sich für alle seefahrenden und nicht seefahrenden Völker das Problem, wie auf schnellstem Wege wieder soviel Schiffsraum hergestellt werden kann, um den Bedürfnissen der Welt zu genügen. Kein Wunder, dass sich da manche Augen wieder auf die Segler lenken, denn ein Segelschiff ist verhältnismässig schnell gebaut und ist von dem Brennstoff ganz unabhängig. Und Kohlen werden wohl auch noch längere Zeit nach dem Kriege recht knapp sein. Freilich spielt auch lebhaft der Wunsch mit, die schmucken Segler, die jedermann ungern auf den Weltmeeren vermisst, wieder in grösserer Zahl zu sehen, denn sowohl für den Seemann wie für den Laien gibt es wohl keinen erfreulicheren Anblick als einen jener stolzen vier oder fünf Mastgaffelschuner, wie sie den Stolz der Handelsflotte bildeten, mit geschwellten Segeln von unten bis oben seine Bahn ziehen zu sehen. Ob freilich die Entwicklung diesen Weg nehmen wird, erscheint zum mindesten fraglich, denn diese Blüte der Segelschiffahrt, wenn sie einsetzt, könnte doch nur kurz sein, höchstens bis zur Wiederkehr völlig normaler Verhältnisse dauern. Aber in einer anderen Form werden wir wohl wieder die Meere von Seglern bevölkert sehen, das ist in der Gestalt der Motorsegler, die sich in der letzten Zeit einer immer grösser werdenden Beliebtheit erfreuen. Der Gedanke, ein Segelschiff mit einem Hilfsmotor auszurüsten, ist freilich nicht neu, schon vor längerer Zeit hat man das versucht, aber im grossen sind solche Schiffe doch noch nicht gebaut worden. Das lag in der Hauptsache daran, dass ein geeigneter Motor fehlte; erst die letzte Zeit hat darin Wandel geschaffen. Wegen der hohen Wirtschaftlichkeit kommen für solche Schiffe nur Motoren nach dem Dieselprinzip in Frage; solche gab es aber bisher in der für sie passenden Grösse noch nicht. Die Motoren dürfen nicht zu stark sein, sonst leidet die Wirtschaftlichkeit des Schiffes, das ja nicht die Geschwindigkeit eines Frachtdampfers erreichen soll, die Motoren sollen nur dazu dienen, eine durchaus regelmässige Fahrt zu ermöglichen, unabhängig von den Launen des Windes, und sollen im Verein mit den Segeln einmal gestatten, auch besonders schnell zu fahren. Wieviel da gespart werden kann, zeigen in recht interessanter Weise die Versuche, die ein norwegischer Professor, C. Hansen, an einem kleinen Motorsegler angestellt hat. Dieses Schiff fuhr mit Segeln fünf Knoten in der Stunde, mit seinem Motor von 26.5 Pferdestärken genau soviel, mit Segeln und Motor zusammen aber acht Knoten, also ebensoviel, als wenn es einen Motor von etwa 35 Pferdestärken gehabt hätte. Gerade dadurch ist die Schiffsgattung aussichtsreich. Es bestehen denn auch schon einige Redereien, die nichts weiter betreiben als Motorsegler, namentlich in den nordischen Ländern; die erste davon hat sich kürzlich nach kaum zweijährigem Bestehen aufgelöst, nachdem sie alle ihre Schiffe mit hohem Gewinn verkauft hatte. Auch Spezialwerften für Motorsegler gibt es schon, und in Amerika sollen zurzeit vor allem für norwegische Rechnung gegen 100 Motorsegler im Bau sein, die durchweg eine Ladefähigkeit von 1500—3000 Tonnen haben.

Verschiedenes.

Päpste als Friedensvermittler. Es geschieht nicht zum ersten Male, dass ein Papst die Aufgabe des Friedensvermittlers übernimmt. Der erste Papst, der diese Rolle für sich in Anspruch nahm, war Pius IX., der aber nicht inmitten des Kampfes mit seinen Vorschlägen hervortrat, sondern der sich bereits vor Ausbruch des Krieges von 1870 sowohl an den König von Preussen wie an den Kaiser der Franzosen mit dem Ersuchen wandte, die Dinge nicht auf die Spitze zu treiben, sondern mit seiner Hilfe einen Weg friedlicher Vermittlung zu suchen. Von beiden Seiten erhielt er eine kühle Ablehnung. Beharrlicher zeigte sich Papst Leo XIII., der im spanisch-amerikanischen Kriege nicht weniger als dreimal mit Vorschlägen zur Beilegung des Krieges hervortrat, mit Vorschlägen, die er der Königin-Regentin Maria Christina von Spanien sowie dem damaligen Präsidenten der Vereinigten Staaten Mac Kinley unterbreitete. Wohl erkannte man seine menschenfreundlichen Bestrebungen von beiden Seiten an, man lehnte sie aber höflich und entschieden ab. Den gleichen Misserfolg erzielte Leo XIII. bei seinem Versuch, im Kriege zwischen Italien und Abessinien zu schlichten. Diese Vermittlung trug ihm damals nichts weiter als ein Schreiben des Negus Menelik ein, das ein Meisterstück diplomatischer Kunst genannt zu werden verdient und an dessen Abfassung der damalige Ratgeber des Negus, der Schweizer Ilg, hauptsächlich Anteil hatte. Weiterhin machte dann Leo XIII. als Friedensvermittler während des Burenkrieges von sich reden. Er wandte sich in einem eigenhändigen Schreiben an die Königin von England, die er persönlich kannte. Die Königin, die für den Papst die grösste Wertschätzung hegte, dankte in den verbindlichsten Worten für das menschenfreundliche Anerbieten des Heiligen Stuhles, bedauerte jedoch, ungeachtet ihres Wunsches, dem Blutvergiessen ein Ende zu machen, von diesem Anerbieten keinen Gebrauch machen zu können. Auch der unmittelbare Vorgänger des heutigen Papstes, Pius X., versuchte es — wieder vergeblich! — gleich beim Beginn des Weltkrieges, Frieden zu stiften. Er tat das allerdings nicht durch eine direkte Mitteilung an die Staatsoberhäupter, sondern wählte den Weg der diplomatischen Verhandlungen.

23. August.

Vor drei Jahren.

Das erste deutsche Armeekorps schlägt bei Gumbinnen starke russische Kräfte zurück. — Beiderseits Longwy werden die Franzosen zurückgeworfen. — Die Armee des Kronprinzen von Bayern hat in der Verfolgung die Linie Luneville-Blamont überschritten.

Vor zwei Jahren.

Oestlich der unteren Pulwa ist ein Kampf von grosser Heftigkeit im Gange. — Im Raume von Wladimir-Wolynski drängten wir die Russen weiter zurück. — In Ostgalizien herrscht Ruhe. — Mehrere italienische Angriffe auf die Hochfläche von Doberdo wurden abgeschlagen. — Bei einem Angriff auf den Tolmeiner Brückenkopf erlitten die Italiener schwerste Verluste. — Auf unseren Tiroler Werken liegt schweres feindliches Artilleriefeuer. — In den Vogesen wird heftig gekämpft. — Sonst im Westen keine grösseren Ereignisse.

Vor einem Jahre.

Bei Zabie wurden russische Vorstösse abgewiesen. — Im Gebiet des Kukul stehendes Gefecht. — An der übrigen Ostfront keine bedeutenderen Ereignisse. — Am Isonzo unterhält die feindliche Artillerie stellenweise starkes Geschützfeuer. — In Tirol unternahmen wir im Fleimstale einen gelungenen Vorstoss. — Zwischen Thiepval und Pozieres wiederholten die Engländer ihre vergeblichen Angriffe. — Rechts der Maas wiesen wir im Fleury-Abschnitte Handgranatenangriffe ab. — Im Bergwalde für uns günstige Infanterie-Unternehmungen.

Kinoschau.

„KRIEGSFURSORGEKINO (OPIEKA)“ der Festung Krakau, Zielona 17. — Programm vom 21. bis einschliesslich 23. August. An Wochentagen Beginn der ersten Vorstellung um 5 Uhr, der letzten um 9 Uhr. An Sonn- und Feiertagen Beginn um 3 Uhr. Ununterbrochener Einlass.

Messterwoche. Neueste Kriegsberichte. — **Naturaufnahmen.** — **Wikingerblut.** Drama in drei Akten. — **Ein angenehmer Gast.** Lustspiel in drei Akten. — **Militärmusik mit Harfenbegleitung.**

„K. u. K. FELDKINO“, Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 23. bis 24. August:

Sydney. Naturaufnahme. — **Das Geld der Armen.** Lebensroman in vier Akten. — **Rache eines Verlassenen.** Trickaufnahme.

„SZTUKA“, Janagasse. Programm vom 22. bis einschliesslich 27. August:

Die Senatorswahl. Detektivdrama in vier Akten. — Komödie. — Naturaufnahme.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: **Erwin Engel.** Drukarnia Ludowa in Krakau.